

Für eine gemeinsame Versorgung nach sexualisierter Gewalt



Sexualisierte Gewalt hat viele Formen: Belästigung durch vulgäre oder grenzverletzende Worte, körperliche Berührungen gegen den eigenen Willen, Zwang zu sexuellen Handlungen, Vergewaltigung und viele weitere. Zwei von drei Frauen werden mindestens einmal in ihrem Leben sexuell belästigt. Fast jede zehnte Frau erlebt nach ihrem 16. Lebensjahr eine (versuchte) Vergewaltigung. Trans und nicht-binäre Menschen sowie Menschen mit Behinderung sind in besonderem Maße betroffen. Auch Männer können sexualisierte Gewalt erleben.

.....

Entgegen verbreiteter Vorstellungen findet sexualisierte Gewalt meist im sozialen Nahfeld statt. Oft sind es die (Ex-)Partner*innen der Betroffenen, die die Gewalt ausüben. Bei den Täter*innen handelt es sich meist um Männer.

Den Betroffenen kann es schwerfallen, einzuordnen, ob das, was sie erlebt haben, Gewalt ist. Sie fühlen sich oftmals mitschuldig und schämen sich für das, was ihnen passiert ist. Das kann sie davon abhalten, sich (schnell) Hilfe zu holen.

Die Folgen sexualisierter Gewalt sind vielfältig und individuell unterschiedlich: Körperliche Verletzungen, sexuell übertragbare Krankheiten, ungewollte Schwangerschaft, psychosomatische Beschwer-

den wie Bauch- oder Kopfschmerzen sowie psychische Langzeitfolgen in Form von Depressionen oder posttraumatischen Belastungsreaktionen.

Eine sensible, traumainformierte medizinische Versorgung nach der Tat und psychosoziale Unterstützung können wesentlich dazu beitragen, die Folgen abzumildern und den Betroffenen dabei helfen, das Geschehene zu verarbeiten.

.....

Aufgaben der Netzwerkstelle

In Berlin weist die gesundheitliche Versorgung nach sexualisierter Gewalt derzeit noch einige Defizite auf. Die Netzwerkstelle will dabei helfen, diese Lücken zu schließen und die Versorgungssituation für Betroffene und für Fachpersonen Schritt für Schritt zu verbessern. Das Projekt besteht seit 2025 in Trägerschaft von S.I.G.N.A.L. e.V. und wird gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit.

Das Angebot der vertraulichen Spurensicherung umsetzen

Im ersten Schritt begleitet die Netzwerkstelle die Umsetzung der kassenfinanzierten vertraulichen Spurensicherung nach §§ 27, 132k SGB V. Die gerichtsverwertbare Dokumentation von Verletzungen und die Sicherung etwaiger DNA-Spuren sind für eine strafrechtliche Verfolgung der Tat(en) von hoher Bedeutung. Nicht selten sind es die einzigen Nachweise für die erlittene Gewalt. Das Angebot soll unabhängig von einer polizeilichen

Anzeige der Tat bestehen, so dass Betroffene in Ruhe entscheiden können, ob sie diesen Schritt gehen wollen und können. Der Zugang zur vertraulichen Spurensicherung soll für die Betroffenen möglichst niedrigschwellig möglich sein. Daher sollen die Angebote dezentral und 24/7 verfügbar sein.

Für diejenigen, die sich am Angebot der vertraulichen Spurensicherung beteiligen, werden wir Qualifizierungsmaßnahmen zum traumasensiblen Umgang mit Patient*innen sowie zur medizinischen Versorgung nach sexualisierter Gewalt entwickeln und anbieten.

Ein Gesamtkonzept für die Gesundheitsversorgung nach sexualisierter Gewalt aufstellen

Eine vertrauliche Spurensicherung allein reicht nicht. Die Netzwerkstelle hat den Auftrag, die Bedürfnisse von Betroffenen geschlechtsspezifischer Gewalt – wie in der Istanbul-Konvention gefordert – in den Mittelpunkt aller Überlegungen zu stellen. Gemeinsam mit den relevanten Akteur*innen will die Netzwerkstelle ein ganzheitliches Konzept zur Versorgung nach sexualisierter Gewalt in Berlin entwickeln und seine Umsetzung koordinieren.

Das Gesamtkonzept umfasst die medizinischen, forensischen und den Zugang zu psychosozialen Versorgungs- und Unterstützungsangeboten. Betroffene sollen benötigte und gewünschte Hilfen möglichst ohne Umwege an einem Ort erhalten. Das spart ihnen Wege, Zeit und unnötige Belastungen, wenn das Geschehene immer wieder erzählt werden muss.

Der Zugang soll zudem allen Betroffenen offenstehen – auch Menschen ohne Krankenversicherung, Männern, trans und nicht-binären Personen, Menschen mit Behinderung sowie Minderjährigen ohne Einbezug der Sorgeberechtigten. Für diese Personengruppen ergeben sich zum Teil spezifische Bedarfe, die in das Gesamtkonzept (schrittweise) einbezogen werden.

Ein Netzwerk für die Versorgenden aufbauen

Sobald Angebote der kassenfinanzierten vertraulichen Spurensicherung verfügbar sind, werden wir mit dem Aufbau eines Netzwerks beginnen. Das Netzwerk soll der zentrale Ort für Austausch und Diskussion mit allen an der Versorgung Beteiligten sein und der Qualitätssicherung sowie der Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts dienen.

Nicht zuletzt ist die Netzwerkstelle bestrebt, gemeinsam im Netzwerk Konzepte zur Evaluation und Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln, zu begleiten und zu koordinieren.



ANSPRECHPERSONEN

Rona Torenz, M.A. M.A.
(Vertrauliche Spurensicherung)
torenz@signal-intervention.de

Elisabeth Andreas, M.A.
(Fortbildungen)
andreas@signal-intervention.de

S.I.G.N.A.L. e.V. –
Intervention im Gesundheitsbereich bei
häuslicher und sexualisierter Gewalt

Grüntaler Str. 1
13357 Berlin
Tel. +49 (0)30 / 469 025 00
netzwerk-sg@signal-intervention.de

signal-intervention.de/netzwerkstelle

Gefördert durch die Senatsverwaltung für
Wissenschaft, Gesundheit und Pflege (SenWGP).



NETZWERKSTELLE

Gesundheitsversorgung
nach sexualisierter Gewalt

**Für eine
gemeinsame Versorgung
nach sexualisierter Gewalt**
